

DEUTSCHE MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Mit Berücksichtigung des deutschen Medicinalwesens nach amtlichen Mittheilungen, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Begründet von Dr. Paul Börner.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Redaction: Prof. Dr. A. Eulenburg und Dr. J. Schwalbe, Berlin. — Verlag: Georg Thieme, Leipzig.

Lichtensteinallee 3.

Am Karlsbad 5.

Seeburgstr. 31.

INHALT.

Nikolaus Rüdinger †. Von Prof. Dr. K. v. Bardeleben in Jena.
Zur Reform der medicinischen Prüfungsordnung. Von Geh.
Med.-Rath Prof. Dr. H. Quincke in Kiel.

Originalartikel: I. „Der Fall N.“ Von Prof. Dr. E. Mendel in Berlin.
II. Die Serumtherapie bei der Diphtherie des Auges und bei post-
diphtherischen Augenmuskellähmungen. Von Priv.-Doc. Dr. R. Greeff
in Berlin.

III. Eine Modification des Schütz'schen Pharynxtonsillotoms. Von Prof.
Dr. Hessler in Halle a. S.

IV. Aus der Universitätspoliklinik für Ohrenkranke in München: Oto-
logische Mittheilungen. Von Dr. L. Jankau.

V. Bemerkungen zu Dr. L. Grünwald's Aufsatz: Beiträge zur Ohren-
chirurgie. Von Docent Dr. B. Gomperz in Wien.

VI. **Feuilleton:** Fünf Monate in London. Von Dr. O. Treyman in
Schöneck.

VII. **Oeffentliches Sanitätswesen:** Nochmals zur Lepfrage. Von
Dr. F. Koch in Berlin.

VIII. **Correspondenzen und Erwidern:** Ueber die Abhängigkeit
gewisser chronischer Diarrhöen von mangelnder Secretion des
Magensaftes. Von Dr. M. Einhorn in New-York.

IX. **Therapeutische Mittheilungen:** Zur combinirten Verwendung der
Narcotica und Hypnotica. Von Oberarzt Bresler in Freiburg i. Schl.
— Nosophen, Antinosin und Endoxin. Von Dr. H. Citron in
Berlin.

X. **Kleine Mittheilungen.**

Nikolaus Rüdinger †.

Von Karl v. Bardeleben.

Der Tod hält schnelle Ernte unter den Männern, welche an deutschen Hochschulen die menschliche Anatomie im früheren Sinne und im Sinne der praktischen Medicin vertreten. Mit Rüdinger ist nunmehr der letzte Ordinarius dahingegangen, welcher sich als Forscher und als Lehrer fast ausschliesslich der systematischen und topographischen Anatomie des Menschen gewidmet und den besonderen Lehrauftrag für diese beiden Fächer des grossen anatomischen Lehrgebietes hatte.

In rascher Folge haben wir verloren Friedrich Arnold, der ja schon längst sein Amt niedergelegt hatte, Hermann v. Meyer — bald nach seinem Rücktritt —, Pansch in Kiel und Hartmann in Berlin, die allerdings beide nicht ordentliche Professoren waren, Joessel in Strassburg und Braune in Leipzig; Welcker in Halle und Sommer in Greifswald haben sich zurückgezogen, und in diesem Jahre starb bald nach Aufgabe seiner Stellung Henke in Tübingen, der sich bekanntlich fast ausschliesslich mit topographischer Anatomie und Mechanik befasste, — und jetzt Rüdinger als „letzter der Tribunen“.

Aber es giebt, wenn auch die speciell für systematische, bezw. topographische Anatomie creirten Stellen jetzt alle eingegangen sind, glücklicherweise auch in Deutschland noch Männer auf den ordentlichen Lehrstühlen der Anatomie, die auch für die menschliche Anatomie Sinn und Herz haben und die nicht dulden werden, dass die menschliche Anatomie vollständig untergeht, wozu die Gefahr jetzt allerdings nahezu liegen scheint. Obwohl von Haus aus mehr Histologen oder Embryologen oder Zoologen oder Pathologen, haben sich die jetzigen Vertreter der Anatomie an den meisten deutschen Hochschulen im Verfolg ihrer Lehrthätigkeit mehr und mehr in die menschliche Anatomie hineingearbeitet, haben sie doch auch zum Theil durch das Eingehen der Stellen für topographische Anatomie geradezu die moralische Verpflichtung übernommen, diesen Zweig der Anatomie und überhaupt die menschliche Anatomie im alten, und ich möchte hinzufügen guten Sinne des Wortes — d. h. nicht nur auf die „grobe“ (makroskopische) Anatomie beschränkt —, zu hegen, zu pflegen und zu fördern.

Nikolaus Rüdinger, dessen Tod am 25. August in Tutzing am Starnberger See an einer acut verlaufenden Blinddarmentzündung erfolgte, war am 25. März 1832 in Erbes-Büdesheim bei Alzey in Rheinhessen geboren. Obwohl anfänglich nicht in der üblichen Weise für das Studium der Medicin vorgebildet, studierte er unter Henle,

Friedrich Arnold und Th. Bischoff in Heidelberg und Giessen, wurde 1855 zum Dr. med. promovirt und folgte seinem Lehrer Bischoff nach München, wo er Prosector und Adjunct desselben wurde. Als Carl Kupffer 1880 von Königsberg nach München ging, überliess dieser die gesammte descriptive, d. h. die systematische und topographische Anatomie des Menschen mit Einschluss der Präparirübungen an Rüdinger, der 1881 zum Ordinarius für diese Fächer ernannt wurde.

Rüdinger's Thätigkeit als Forscher war eine sehr grosse, vor allem auf seinen beiden Specialgebieten, der systematischen und topographischen Anatomie.

In die erstere Kategorie gehören folgende selbständig erschienene Abhandlungen: Ueber die Gelenknerven (Erlangen 1857); Die Mechanik der Aorten- und Herzklappen (ibidem 1857); der allgemein bekannte grosse Atlas des peripherischen Nervensystems des menschlichen Körpers (10 Lieferungen, Stuttgart 1861—1866, gross Folio. II. Auflage 1872), in dem er zuerst die Photographie zur Reproduction von anatomischen Präparaten anwandte; Verbreitung des Sympathicus im Rückenmark und Gehirn (München 1866); Atlas des menschlichen Gehörorgans (3 Lieferungen, München 1867—1870); Beiträge zur Histologie des Gehörorgans (München 1870); Anatomie der menschlichen Rückenmarksnerven (Stuttgart 1871); Beiträge zur Anatomie des Gehörorgans, der venösen Blutbahnen der Schädelhöhle, sowie der überzähligen Finger (München 1875); Beiträge zur Morphologie des Gaumensegels und des Verdauungsapparates (Stuttgart 1879); Beitrag zur Anatomie des Sprechcentrums (Stuttgart 1882); Beitrag zur Anatomie der Affenspalte und der Interparietalfurche beim Menschen . . . (Bonn 1882); Zur Anatomie der Prostata, des Uterus masculinus und der Ductus ejaculatorii (München 1883).

Hierher gehören ferner viele Aufsätze und Mittheilungen in Zeitschriften und Sammelwerken: Die Nerven und das Epithel in den Ampullen und Säckchen des häutigen Labyrinths und über eigenthümliche Zellen bei Salmo hucho (Monatsschrift für Ohrenheilkunde 1870); Ueber die Venen im carotischen Canale des Schlafenbeines (ibidem 1871); die Artikel „Ohrtrompete“ und „häutiges Labyrinth“ (in Stricker's Handbuch der Lehre von den Geweben, Bd. II, S. 867—914, erschienen 1872); Ueber das Ambos-Steigbügelgelenk (ibidem 1871); Ueber die Gelenke der Gehörknöchelchen (ibidem 1873); Ueber die Taschenbänder des Kehlkopfes und deren Muskeln (ibidem 1876); Reizung des Taschen-

bandmuskels bei einem Hingerichteten (ibidem 1876); Aquaeductus vestibuli des Menschen und des Phyllodactylus europ. (Zeitschrift für Anatomie und Entw. 1877); Unterschiede der Grosshirnwindungen nach dem Geschlecht beim Fötus und Neugeborenen etc. (Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, 1877); Zur Topographie der Gewebelemente des Gaumensegels (Monatsschrift für Ohrenheilkunde 1877); Muskelanordnung im Pförtner des Magens und Anus (Allgemeine Wiener medicinische Zeitschrift 1879); Entwicklung der häutigen Bogengänge des inneren Ohres (Abhandlungen der Münchener Akademie 1888); Wege und Ziele der Hirnforschung (Festrede, Akademie München, 22. November 1893).

Zu den oben mit aufgezählten mikroskopischen Arbeiten kommen noch allgemein-histologische, so die auf dem Münchener Anatomencongress (1891) gemachte Mittheilung über die Umbildung der Lieberkühn'schen Drüsen durch die Solitärfollikel im Wurmfortsatz (Verhandlungen der Anatomischen Gesellschaft 1891, Anatomischer Anzeiger, Ergänzungsheft) — embryologische über die Bildung der primären und secundären Augenblase bei Triton alpestris (Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1889) — vergleichend-anatomischen Inhalts ist die preisgekrönte Schrift über die Muskeln der vorderen Extremitäten der Reptilien und Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die homologen und analogen Muskeln bei den Säugethieren und dem Menschen (Haarlem 1868).

Schliesslich sei der anthropologischen Arbeiten (Rassenschädel, 1892, u. a.) und vor allem der Leistungen auf dem Gebiete der topographischen Anatomie gedacht. Hier ist das vierbändige Handbuch der topographisch-chirurgischen Anatomie des Menschen (Stuttgart 1870—1878; Supplementheft 1879) zu nennen, welches sich besonders durch die zahlreichen Tafeln auszeichnet, welche Gefrierschnitte vom Menschen wiedergeben.

In gekürzter Form erschien dann 1891 der „Cursus der topographischen Anatomie.“

Rüdinger war ferner Mitbegründer der „Monatsschrift für Ohrenheilkunde“ und der „Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“.

Neben dieser umfangreichen litterarischen Thätigkeit hat Rüdinger ganz besondere Sorgfalt und Jahre seines Lebens auf die Herstellung von systematischen, zumal Nervenpräparaten, und

topographischen, besonders Gefrierschnitten verwandt. Die grossentheils durch ihn geschaffene Münchener Sammlung war nach diesen Richtungen lange eine der ersten in Deutschland und Europa.

Bekanntlich aber lernt der Mediciner die trotz aller Fortschritte der Bacteriologie und Arzneimittellehre für die wissenschaftliche Medicin noch immer nicht ganz zu entbehrende Anatomie des Menschen weder aus Büchern und Atlanten, noch auch in der Vorlesung und an den schönsten Sammlungspräparaten allein, sondern, wie immer wiederholt werden muss, nur durch eigenes Präpariren unter Leitung erfahrener Lehrer, d. h. solcher, die selbst viel am Menschen präparirt, menschliche Präparate gemacht haben und womöglich auch als Forscher auf dem Gebiete sich mit Erfolg bethätigt haben, welches sie ihre Schüler lehren sollen und wollen. In dieser Beziehung ist der Verstorbene wohl stets einer der ersten und besten gewesen; der Münchener Präparirsaal stand zu Bischoff's Lebzeiten, als Rüdinger Prosector war und nachdem letzterer die selbständige Leitung übernommen hatte, in einem ausgezeichneten, wohlbegründeten Rufe. Rüdinger hatte, wie kaum ein anderer, von der Pike auf gedient, und dies kam ihm hier zu Gute.

Während des französischen Krieges 1870/1871 war Rüdinger chirurgisch thätig und erwarb sich das eiserne Kreuz. Diesen Beziehungen zur Chirurgie verdanken wir die Einführung der Carbolinjection für die Präparirsaalleichen, welche heutzutage wohl allgemein verbreitet ist und ausserordentlich segensreich gewirkt hat.

Rüdinger war mit Leib und Seele Anatom, sein Hauptinteresse war und blieb die Anatomie des Menschen, Lehren und Forschen in dieser auch heute noch immer nicht abgeschlossenen Wissenschaft — der vielleicht nach ihrem scheinbaren Niedergange in den letzten 20 Jahren noch eine grosse Zukunft beschieden ist, wenn sie ihre Grundlagen durch die Epoche machenden Forschungen, die neuen Theorien und Entdeckungen auf dem Gebiete der Zellen- und Gewebelehre, der Entwicklungsgeschichte und der vergleichenden Anatomie verbreitert und vertieft, wenn sie so aus einem Wust von Einzelthatsachen zu einer wirklichen Wissenschaft wird. Rüdinger's Wirken aber auf dem Gebiete der menschlichen Anatomie wird unvergessen bleiben!